

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Ersteinst jeden Sonnabend.

Abonnementpreis 4,75 Mk.;
bei jeder Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 15 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Verbands- und Bezirks-Vorstände
von
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(West-Deutschland)
Berlin N.O. 15, Großsadower Straße 22/23.

Verleger pro Jahr:

Gesellschaft, 40 Pf., Familienanz. 20 Pf.,
Pensionsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Großsadowerstraße 22/23.
Gesamtwortführer: Kurt Hagedorn, Dr. 428.

Nr. 51/52.

Berlin, Sonnabend, 21. September 1918.

Fünfundzigster Jahrgang.

Bum 50 jährigen Jubiläum!

Wenn eine Anzahl von Freunden einen längeren Weg nach einem bestimmten Ziel hinter sich hat, dann wird auch einmal Rast gemacht. Man unterhält sich dann über die Ereignisse, die auf dem Marsche hier und da eingetreten sind, man bespricht die Schwierigkeiten, die zuweilen die Freude am Weitergehen auf dem eingeschlagenen Wege beeinträchtigen, und man überlegt auch, ob man an der oder jener Stelle nicht eine andere Richtung hätte nehmen sollen, um vielleicht eher an das gesteckte Ziel kommen zu können.

Auf einer solchen Rast befinden sich jetzt die Deutschen Gewerksvereine. Seit 50 Jahren sind sie auf dem Marsch, dessen Ziel ihnen gegeben ist in der Herbeiführung der Gleichberechtigung der Arbeiterschaft, in deren kultureller Emporhebung, ihrer möglichen Sicherstellung in den täglichen Gefahren des Lebens, in der Erreichung einer menschenwürdigen Lebenshaltung, und was damit im Zusammenhang steht. Nach 50 Jahren unermüdlicher Arbeit wird eine kurze Rast gemacht, bei der man die zurückgelegte Wegstrecke, die durchlebte Zeit miteinander bespricht und beratschlagt, was nun zu tun ist, um dem Ziele näher zu kommen, ohne durch vermeidbare Umwege und falsche Richtungen die kostbare Zeit unnütz zu verträdeln. Doch eine wirkliche Rast, eine längere Ruhepause darf es für uns nicht geben. Die zu leistende Arbeit ist zu groß, daß wir uns unterwegs lange aufhalten können, und „Rast ich, so rost ich“, muß auch für uns und unsere Organisation als Leitspruch gelten.

Aber ein kurzer Rückblick ist nach 50jährigem Marsch wohl am Platze, sei es auch nur um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß wir mit ehelichem Gewissen behaupten können: Unsere Arbeit war nicht vergeblich! Wir haben trotz unzähliger Schwierigkeiten, die uns von den Gegnern unserer Sache in den durchwanderten langen Jahren, bewußt oder auch manchmal unbewußt, bereitet worden sind, unser redlich Teil dazu beigetragen, die Sache der Arbeiterschaft Deutschlands vorwärts zu bringen. Wir haben die feste Gewißheit, als älteste Zentralorganisation der deutschen Arbeiterschaft, trotz aller Widerstände, die sich uns entgegengestellt haben, die richtige Marschrichtung eingeschlagen zu haben, die heute von der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung Deutschlands allgemein verfolgt wird und die nach den Erfahrungen einer langen Zeit auch sicher zum Ziele führen wird.

Wer seinerzeit als junger Bursche in unsere Bewegung eingetreten, wer ihr trotz aller Erfahrungen bis ins späte Mannesalter hinein treu geblieben ist, wer so aus eigener Erfahrung und aus eigenem Erleben heraus zu erzählen weiß, was sich in der Arbeiterbewegung und in den Gewerksvereinen in den zurückliegenden langen Jahren ereignet hat, der kann mit vollem Recht ein Urteil darüber abgeben, ob unsere Organisation ihre Pflicht erfüllt hat, ob das, was von Dr. Max Hirsch als leitende Grundsätze der Deutschen Gewerksvereine und als Forderungen aufgestellt wurde, in ganz erheblichem Maße Gemeingut der gesamten deutschen Arbeiterbewegung geworden ist. Und das Urteil kann nur dahin lauten, daß sich nicht nur die von Max Hirsch empfohlene und von den Deutschen Gewerksvereinen eingeführte Organisationsform, sondern auch ihre grundsätzliche Stellung zum Arbeitsverhältnis und zum gewerblichen Einigungswesen, zur Einordnung der Arbeiterschaft in das Staatsganze, zur Sozialpolitik, zum Unterstützungswesen und vielem anderen mehr Bahn gebrochen und nun auch bei den anderen Organisationen Anerkennung gefunden hat, auch wenn es von jener Seite nicht offen ausgesprochen wird.

Daß die später entstandenen Organisationen die Deutschen Gewerksvereine in der Mitgliederzahl zu überholen vermochten, lag nicht an der grundsätzlichen Stellung unserer Organisation, sondern in anderen, äußeren Gründen. Uns stand nicht die herausragende Stelle und nicht die Unterstützung einer politischen Partei mit einer weit verbreiteten Tagespresse zur Verfügung wie anderen. Wir waren unabhängig von jeder politischen Partei und wollen uns diese Unabhängigkeit auch ferner bewahren, weil wir Gegner von Nützlichkeitsmitteln sind, die die wahre Freiheit und Selbstständigkeit der Arbeiterschaft beeinträchtigen müßten. Uns stand auch nicht die Werbestraft einer Religionsgemeinschaft zur Verfügung, weil wir unsere Sache nicht als eine Einrichtung betrachten, die zu kirchlichen, sondern zu rein wirtschaftlichen Zwecken geschaffen wurde, weil es unser Bestreben war, die Arbeiter ohne Unterschied der Partei und des Glaubens zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen in einer Einheitsorganisa-

sation zusammenzuschließen, und weil jeder Gewissenszwang von uns abgelehnt wurde.

Die Entwicklung hat einen anderen Weg genommen, als wir gewünscht haben und als es im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung gelegen hätte. Und während wir nur aus eigener Kraft heraus, ohne Hilfe von anderer Seite, unsere Sache verfochten, sind den anderen Organisationen freiwillige Helfer erstanden, die aus politischen oder religiösen Gründen für die ihnen nahe stehenden Organisationen wirkten und warben. Aber gerade weil wir uns nur auf uns selbst verlassen mußten, weil die Uebermacht der gegen unsere Sache eintretenden Kräfte in der zurückliegenden Zeit uns nicht auszuschalten und mattzusetzen vermochte, und weil die Geschehnisse in der Kriegszeit zu einer besseren Verständigung der verschiedenen Organisationsrichtungen führten, deshalb schon kann unsere Sache nicht wertlos und deshalb können die Grundsätze unserer Organisation nicht falsch sein.

Grade die gegenwärtige Kriegszeit mit all ihren Begleiterscheinungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete läßt mit überzeugender Deutlichkeit erkennen, daß alle gesunden Kräfte im Volke, die nicht in einseitiger Interessenspolitik befangen sind, danach drängen, den Gleichberechtigungsgedanken der Arbeiterschaft, wie er von uns vertreten wird, mehr und mehr zur Durchführung zu bringen, das gewerbliche Einigungswesen auszubauen und damit für die kommende Zeit nach Möglichkeit eine Milderung der sozialen Gegensätze und eine bessere Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. Was wir nach dieser Richtung hin stets betont haben, was uns deshalb manchen Angriff eingetragen hat, das hat sich durchgesetzt und wird heute von allen Arbeiterorganisationen und einsichtsvollen Sozialpolitikern vertreten. Die Deutschen Gewerksvereine können es sich auf die Guthabenseite ihres Hauptbuches schreiben, daß sie seit ihrer Gründung diese Gedanken vertreten und nachdrücklich aufrecht erhalten haben, trotz so vieler Anfeindungen.

Vor uns liegt die kommende Zeit, von der jetzt noch niemand weiß, was sie uns bringen wird. Denn leider ist das Ende des Krieges noch nicht abzusehen. Aber die Tatsache ist festzuhalten, daß unser Verband und seine einzelnen Glieder neben den anderen Organisationen in der schwersten Zeit, die unser Volk und unser Vaterland jemals durchleben mußten, ihre Festigkeit erwiesen haben. Der Nachweis ist ferner erbracht, daß es ohne festgefügte Organisationen nicht mehr geht, daß die Arbeiterorganisationen nicht eine staatsgefährliche, sondern eine staatsbehaltende Wirkung haben, daß sie bei Anwendung aller Energie in der Vertretung der Arbeiterinteressen doch auch das Volksganze nicht aus dem Auge verlieren, keine Vorrechte, wohl aber gleiche Rechte für die Arbeiterschaft fordern. Jeder einzelne Mensch wird nach dem Kriege als Persönlichkeit viel höher zu bewerten sein als vordem. Es gilt, wirklich freie, selbstbewußte Männer und Frauen heranzubilden, die sich neben der Arbeit für ihre Berufs- und Standesinteressen einen offenen Blick für das Wohl des Ganzen bewahren und ihre Kräfte der Sache des Volkes zur Verfügung stellen.

Bei dieser großen Aufgabe darf niemand zurückstehen. Kein Verbandskollege darf es an der notwendigen Tapferkeit zur Förderung und Verteidigung unserer Sache fehlen lassen. Niemand unter uns darf den Meinungsaustausch scheuen und mit seiner Ueberzeugung unangebracht Zurückhaltung üben. Alle müssen an der Vertiefung und Verbreitung des Gewerksvereinsgeistes und -gedankens, an der Lösung der entstehenden großen Fragen tatkräftig mitarbeiten, Neben Dinge beiseite lassen und dürfen nicht in jedem im Wege liegenden Strohhalme ein überwindliches Hindernis erblicken. Den Jagdhafnen unter uns mögen die alten Kämpen unserer Sache als Vorbild dienen, die von Anbeginn unserer Bewegung ihr die Treue bis ins späte Alter bewahrt haben. Ihnen gilt es nachzueifern und den weiter notwendig werdenden Kampf für die Interessen der Arbeiter im Geiste einer wahrhaft freiheitlichen Entwicklung zum Wohle unseres Vaterlandes zu führen. Das sind wir auch denen schuldig, die draußen für Freiheit und Vaterland ihr Leben hingeben mußten. Sie opferten mehr, als wir zu bieten vermögen, ihre Hingabe und Treue sind Mahner an das Gewissen der Ueberlebenden, aber auch an das Gewissen derer, die sich dem Geiste einer neuen Zeit widersetzen. Deutschland braucht ganze Männer auf allen Gebieten. Sorgen wir dafür, daß auch aus unseren Reihen ganze Männer erstehen.

Gust. Hartmann.

Inhalts-Verzeichnis.

Zum 50jährigen Jubiläum! — Die Gewerksvereine — die Bahnbrecher der deutschen Arbeiterbewegung. — Treue Kameradschaft. — Das Gebot der Zeit. — Allgemeine Rundschau. — Aus dem Verbands. — Literatur. — Anzeigen.

Die Gewerksvereine — die Bahnbrecher der deutschen Arbeiterbewegung.

Die deutsche Arbeiterbewegung blüht in diesen Wochen auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück, wenn man ihren Beginn in die Zeit verlegt, wo Ende 1868 zwei streng von einander getrennte Richtungen angingen, die Arbeiterchaft in Deutschland zu organisieren. Die eine Richtung ist die gleiche geblieben wie vor 50 Jahren, es sind die *Sirch-Dunderischen Deutschen Gewerksvereine*. Sie können also in diesem Jahr das 50jährige Bestehen ihrer Organisation feiern. Die andere Richtung mußte erst durch verschiedene Zer- und Wirtiale hindurch, sie machte innere und äußere Sättlungen durch, ehe nach und nach daraus die „freien“ Gewerkschaften wurden, deren innerer Entwicklungsprozeß auch jetzt noch nicht beendet ist.

Es ist hochinteressant, von höherer Warte aus den Werdegang dieser beiden Richtungen zu verfolgen. Auf der einen Seite, bei den *Sirch-Dunderischen Gewerksvereinen* das Achte, unentwegte Festhalten an den nun einmal als richtig erkannten Grundsätzen, auf der andern Seite, den „freien“ Gewerkschaften, das ursprünglich über-radikale, revolutionäre, weltumstürzende Wesen, dem stets widerwillig, aber der Not nackter Tatsachen folgend, Schritt für Schritt eine Annäherung an die Grundauffassung der *Sirch-Dunderischen Gewerksvereine* folgte.

Ein späterer Geschichtsschreiber der deutschen Arbeiterbewegung, der wissenschaftlich und unbefangt durch die heutigen Zaustämpfe, die ganze Entwicklung einmal schildern wird, kann sicher nur voll Bewunderung vor einer Bewegung stehen, die, wie die *Sirch-Dunderischen Gewerksvereine*, von niemand unterteilt, aber von allen Seiten angefeindet und vielfach verkannt, trotz alledem ihren besonderen Weg unbeirrt weiter gegangen ist. Er wird bei der Bewertung der beiden Richtungen, in bezug auf deren Mitalliederzahlen, bei den Gewerksvereinen einen besonderen Maßstab anzulegen gezwungen sein.

Die *Sirch-Dunderischen Gewerksvereine* vertreten von ihrer Gründung an die große Idee: Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sich als gleichwertige und durch Organisation gleichstarke Faktoren gegenüber zu stehen. Das ist nur durch eine einheitliche Arbeiterbewegung, losgelöst vom politischen Parteikampf und konfessionellen Gegensätzen, zu erreichen. Deshalb muß die Arbeiterbewegung auf nationalem Boden stehen und freihetliche Toleranz gegenüber allen ihren Mitalliedern in Parteipolitik und Konfession ausüben.

Von dieser großen Idee getragen, durch sie gefestigt, waren die Deutschen Gewerksvereine stark genug, selbst den Anprall der sozialdemokratischen Bewegung auszuhalten zu können.

Aber die große Idee der Gewerksvereine marschiert auch; das praktische Beispiel, das die Gewerksvereine 50 Jahre lang gegeben haben, läßt seine starke Wirkung aus. Wir sehen, wie im ganzen Reichgebiet alle Organisationen der Arbeiter und Angestellten sich immer mehr nach der Richtung entwickelten, die der von den Gewerksvereinen solange verteidigten Idee einer einheitlichen Arbeiterbewegung entspricht.

Diese Tatsache muß uns im Jubiläumsjahre mit stolzer Freude erfüllen und allerorts in unsern Reihen die Kraft auslösen, weiter zu kämpfen, bis das große Ziel erreicht ist. Staat und Bürger zum waren ursprünglich gegen jede Arbeiterorganisation eingenommen; die revolutionäre Sozialdemokratie bekämpfte unsere Idee prinzipiell auf das heftigste. Das ist in der schweren Kriegszeit anders geworden. Der Staat und der größte Teil des Bürgertums haben die Notwendigkeit und Bedeutung der Arbeiterorganisationen erkannt. Ein großer Teil der Sozialdemokratie und mit ihr die „freien“ Gewerkschaften haben sich unserer Auffassung genähert. Das Feld für die

Verbreitung unserer Ideen ist freier geworden. Jetzt gilt es zu zeigen, was wir können.

Unser Jubiläum muß der Markstein zu neuer, größerer Entwicklung werden.

Wilh. Gleichauf, Zentralratsvorsitzender.

Treue Kameradschaft.

Nicht allzu häufig wird in den Zeitungen berichtet, daß ein Arbeiter oder ein Angestellter bei einer Firma 25, 30 oder wohl auch 50 Jahre gearbeitet hat. Dabei werden dann Fleiß und Pflichttreue des Jubilars hervorgehoben, seine Verdienste den Verhältnissen entsprechend gewürdigt. Heute sind auch wir in der Lage einige Worte über verschiedene unserer Jubilare zu sagen, die ununterbrochen 50 Jahre lang den Deutschen Gewerksvereinen angehören.

Die ersten, die dem Rufe unseres verstorbenen Anwalts, Dr. Max Sirch, zur Gründung von Gewerksvereinen Folge leisteten, waren die Maschinenbau- und Metallarbeiter. Der Gewerksverein dieses Berufes ist das älteste Glied innerhalb unserer Verbandsgemeinschaft, das in treuer Waffenbrüderchaft mit den anderen, später entstandenen Gewerksvereinen den Organisationsgedanken praktisch durchgeführt hat. Da liegt es nahe, daß man Umchau hält nach den Kollegen, die bei der Gründung des ersten, ältesten und größten Gewerksvereins beteiligt waren, die damals sofort ihre Mitalliederschaft vollzogen haben und auch heute noch unserer Sache angehören. Soweit wir feststellen konnten, sind es acht Kollegen, die ununterbrochen 50 Jahre lang ihrem Gewerksverein die Treue bewahrt haben. Unter ihnen befindet sich der frühere, langjährige Hauptfahriener des Gewerksvereins der Metallarbeiter, Heinrich Valdt, der jetzt in Weimar seine wohlverdiente Ruhe genießt und der am 1. Mai 1919 sein 80. Lebensjahr vollenden wird. Er kann als der Organisator des Maschinenbauvereins der Deutschen Gewerksvereine angesehen werden, der durch seine Umsicht Einrichtungen mit schaffen half, die noch heute als muster-gültig betrachtet werden können. Der zweite ist Bernhard Taubert vom Ortsverein Berlin I. Vor wenigen Wochen konnte er sein 50jähriges Arbeitsjubiläum auf der Berliner Maschinenbau-Anstalt vorm. v. Schwartzkopff feiern. Wie uns mitgeteilt wird, ist Kollege Taubert aus diesem Anlaß von der Firma mit einem entsprechenden Aufgeld in den Ruhestand versetzt worden. Die anderen sechs Veteranen der Gewerksvereinsfrage sind die Kollegen Robert Lehmann in Potsdam, Karl Sirich in Nowawes I, Wilhelm Schäfer in Dählbruch, Hermann Weber in Biskupitz, Gustav Kutschker in Cüstrin und Ernst Riedel in Nokenau.

Die Zahl der Jubilare unserer Verbandsgemeinschaft dürfte zweifellos größer sein, denn auch in den Gewerksvereinen anderer Berufe sind noch Kollegen vorhanden, die seit der Gründungsverammlung am 28. September 1868 unserer Verbandsgemeinschaft angehören. Die Berufstrennung war damals noch nicht so durchgeführt wie heute, und deshalb sind diese Verbandskollegen später, als man zur Gründung der entsprechenden Berufsgewerksvereine überging, in diese übergetreten. Daher läßt sich die Zahl unserer noch vorhandenen Jubilare nicht mit absoluter Genauigkeit feststellen.

Es ist aber unsere Ehrenpflicht, am heutigen Tage allen diesen wackeren Freunden unserer Sache für ihre treue Mitarbeit und ihre Standhaftigkeit herzlichen Dank auszusprechen. Orden und Ehrenzeichen werden von uns nicht verteilt, aber wir wissen auch, daß es unseren Kollegen nicht um solche Dinge zu tun ist, sondern daß ihnen unser Dank genügen wird. Das Bewußtsein, an einer Sache mitgearbeitet zu haben, die sich bewährt hat, die bahnbrechend gewesen ist für die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung und die trotz aller Anfeindungen den Erfolg ihrer Grundidee vor sich sieht, wird ihnen für ihre bewiesene Treue Lohn genug sein.

Was es bedeutet, 50 Jahre hindurch der Gewerksvereinsfrage anzugehören, das kann nur der beurteilen, der selbst alle die Kämpfe mit durchgefochten hat, die uns im Laufe der Jahre erstanden sind. Manche Unbill haben unsere alten Mitkämpfer ertragen müssen, aber sie blieben fest in ihrer Ueberzeugung von dem Wert der Sache, die sie selbst mit geschaffen haben und der sie unentwegt treu geblieben sind, die sich aber auch durchzuringen vermochte und deren Grundidee heute mehr denn je in den Rahmen der Verhältnisse hineinpassen.

Diese Ueberzeugungstreue der Alten muß den jüngeren Kollegen unter uns zum Vorbild dienen. Wänder unter den Jüngeren meint es nicht ernst genug mit seiner Zugehörigkeit zur Organisation; er läßt sich beeinflussen durch Andersdenkende, ohne sich der Mühe zu unterziehen, den Dingen auf den Grund zu gehen und die Wahrheit zu erforchen. Diesen Zweiflern an der Sache geben unsere Jubilare ein Beispiel treuer Willkürerfüllung, dem nachzusehen der beste Dank für alle die sein dürfte, die sich trotz aller Stürme ein festes Urteil bewahrt und eine selbständige Meinung geschaffen haben. Jetzt, wo die Alten nicht mehr im Vordergrund unserer Bewegung stehen können, dazu reichen ihre Kräfte nicht mehr aus, jetzt ist es Aufgabe der Jungen, das Werk fortzusetzen und zu vollenden. Die Zeit ist auch uns Lehrmeister gewesen, und ihre Lehren haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß auf der Grundlage unserer Anschauungen dem Fortschritt am besten gedient werden kann.

Die Jugend vor die Front! Das Beispiel unserer Veteranen muß anfeuernd auf sie wirken und wir haben allen Grund zu glauben, daß auch die Jugend in den Deutschen Gewerksvereinen ihre Pflicht tun wird in treuer Kameradschaft mit den älteren Kollegen.

Das Gebot der Zeit.

In diesen Wochen der Erinnerung ist der Blick in unserer Organisation vornehmlich auf die Vergangenheit gerichtet. Es wird gegenübergestellt, was gewollt und was erreicht worden ist, aber es wäre in dieser sturmbewegten Zeit ein verhängnisvoller Fehler, wollte man nicht gleichzeitig auch an die Zukunft denken, an deren Gestaltung die deutsche Arbeiterchaft und mit ihr unsere Deutschen Gewerksvereine so lebhaft interessiert sind. Wir wären schlechte Sachwalter des uns von unseren Vorkämpfern anvertrauten Gutes, würden wir gerade im jetzigen Augenblicke die Dinge ihren Lauf gehen lassen, ohne zu versuchen, sie in einem für die arbeitenden Schichten günstigen Sinne zu beeinflussen. Das hieße sich in Widerspruch setzen mit der bisherigen Geschichte unseres Verbandes, der noch stets, soweit es in seinen Kräften stand, als Vertreter der Interessen der wirtschaftlich Schwachen auf den Plan trat und diese Interessen auch auf das Nachhaltigste zu wahren verstand.

Wie sich die Arbeit unseres Verbandes in die nächste Zeit im einzelnen gestalten wird, das soll heute hier nicht untersucht werden. Für jeden denkenden Menschen steht aber schon jetzt fest, daß die Fülle und die Größe der uns zur Lösung übertragener Aufgaben große Organisationen und ganze Männer verlangen wird. Wollen wir als Gewerksvereiner ein Wort bei der Gestaltung der Dinge in der kommenden Zeit mitzureden haben, wollen wir von den andern Organisationsrichtungen und auch von den Behörden fordern, daß man auch auf das Wort der Deutschen Gewerksvereine hört, dann müssen wir dafür sorgen, daß wir ein Machtfaktor sind, mit dem gerechnet werden muß, den man nicht ohne weiteres ausschalten darf. Stark an Zahl müssen wir zu werden uns bemühen, viel stärker als bisher. Die günstige Konjunktur, die für die Werberbeit zur Zeit vorhanden ist — wie die Mitalliederbewegung im Rheinland, in Westfalen, in Oberelbien und auch noch anderswo deutlich erkennen läßt — muß auch in den andern Landesteilen, wo von einem Aufschwung bisher wenig oder nichts zu hören ist, besser ausgenutzt werden. Die Ausreden, weshalb es hier nicht besser vorwärts geht, erweisen sich bei näherer Prüfung gewöhnlich nicht als stichhaltig. In der Regel lassen sich dort, wo keine Erfolge zu verzeichnen sind, unsere Kollegen gar zu sehr von dem Gefühl niederdrücken, daß sie bei ihrer geringen Anzahl den andern Organisierten gegenüber doch nichts ausrichten könnten. Sie verzichten auf jede Werberbeit, und unsere Bewegung, die natürlich nur gedeihen kann, wenn stets eifrig Propaganda für sie gemacht wird, kommt allmählich ins Stocken oder geht gar zurück. Wo wären wir wohl hingekommen, wenn unsere Vorgänger in unserer Bewegung ebenso gedäch hätten, wenn sie nutzlos und verzagt sich zurückgezogen hätten, sobald sich irgend ein Hindernis ihnen entgegenstellte! Nein, die Schwierigkeiten haben ihre Tatkraft noch verstärkt, den Willen, der als richtig erkannten Idee zu dienen, verdoppelt. Und so sollte es auch jetzt sein. Diese Lage der Erinnerung, die den denkenden Kollegen soviel Anlaß zu freudiger Genugtuung bieten, sollten auch in allen vorwärtsstrebenden Gewerksvereinen das Feuer der Begeisterung entfachen, das unsere alten Vorkämpfer befeuert hat, die Gewerksvereins-tugenden neu beleben, deren Pflege allein eine

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 20. September 1918.

Wegen des Verkaufs unserer Verbands-Zubiläumsmarken scheint hier und da keine völlige Klarheit zu bestehen. Darauf deuten verschiedene Zuschriften hin, aber auch die Tatsache, daß einige wenige Ortsvereine die übriggebliebenen Marken bereits zurückgekauft haben. Davon kann keine Rede sein. Bei der Verwendung der Marken war allerdings der Wunsch ausgesprochen, daß die Käufer den Verkauf möglichst im Monat August vornehmen sollten. Das läßt sich natürlich nicht überall durchführen, und es ist auch ganz gleichgültig, ob der Verkauf im September oder gar im Oktober oder November stattfindet. Die Hauptsache ist, daß jeder Gewerkschaftskollege veranlaßt wird, mindestens eine Zubiläumsmarkte zu kaufen. Es kommt vor allem darauf an, daß dadurch ein möglichst hoher Betrag angesammelt wird, der zu einer verstärkten Agitation im Interesse unserer Sache Verwendung finden kann. Die Ortsvereinskassierer haben also nach wie vor die Pflicht, für den Abgang der Marken zu sorgen, und wenn es ihnen gelingt, ihre Mitglieder zum Kauf von mehreren Marken zu veranlassen, dann beweisen sie erst ihre Loyalität im Dienste der Gewerkschaften. Also zurückgeschickt werden darf nichts, es muß dafür gesorgt werden, daß möglichst alle Marken an den Mann gebracht werden. Die Mitglieder selbst aber werden sicherlich gern das kleine Scherlein beisteuern, um damit die Werbemittel des Verbandes und seine Agitationskraft zu verstärken.

Tagung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland. Der Volksbund für Freiheit und Vaterland beabsichtigt am 26./27. Oktober d. J. in Berlin eine größere Tagung abzuhalten. Sie soll in einer geschäftlichen Sitzung des Vorstandes, des Aktionskomitees und des Ausschusses bestehen sowie in einer Mitgliederversammlung, bei der zu den wichtigsten Fragen der Krisenpolitik und der inneren Politik Stellung genommen wird. Das nähere Programm wird noch veröffentlicht.

Auf eine Lücke in den Zusatzverträgen zum Frieden von Brest-Litowsk hatte die „Soziale Praxis“ hingewiesen. Dazur hatte diese angelehene sozialpolitische Wochenchrift es verriegt, daß trotz eines diesbezüglichen Reichstagsbeschlusses keinerlei Bestimmungen über den internationalen Arbeiterdich in die Zusatzverträge aufgenommen worden sind, und dabei gelangt:

Wir glauben nicht, daß die Reichsregierung bei der Arbeiterschaft noch ein so großes Kapital von Vertrauen zu bewirtschaften hat, daß sie es sich leisten kann, sie nicht nur bei großen Gelegenheiten wie der preussischen Wahlreform, sondern auch bei kleineren durch Zusagen, deren Erfüllung verabsäumt wird, zu verheimlichen. Im vorliegenden Falle hätte sie ein Entgegenkommen nicht gefordert als etwas guten Willens. Diesen hätte sie selbst dann aufbringen können, wenn sie — fälschlich — in den sozialpolitischen Vereinbarungen mit der Sowjetregierung nur eine Demonstration für einen großen Menschheitsgedanken hätte erblicken wollen. Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Kann sich wirklich der Reichstag damit abfinden, daß die Regierung für über seine einmütigen Anträge hinweggeht? Das ist auf sozialpolitischem Gebiete in den Kriegsjahren schon wiederholt geschehen, u. a. in der Frage der gesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises. Es wird auf sein, wenn er keine Gründe belegen kann, daß zumindest gute und starke Gründe vorliegen müssen, wenn seine Wünsche übergangen werden. Die deutsche Arbeiterschaft hat einen Anspruch darauf, daß der Volkswertung diese Gründe mitgeteilt werden.

Auf diese durchaus berechtigten Vorwürfe wird nachträglich halbamtlich bekanntgegeben, daß die Auscheidung solcher sozialpolitischen Bestimmungen erforderlich war, um zunächst das Allerehendste zu beschleunigen. Neben dem Abschluß eines weiteren Zusatzvertrages, der die Angelegenheit des Arbeiterdichs betrifft, sollen ernste Erwägungen schweben.

Zur Uebergangswirtschaft im Tabakgewerbe hat die Arbeitsgemeinschaft, zu der sich Verbände der Zigarren- und Rauchtobakfabrikanten, der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenhändler und der Handelsvertreter des Tabakgewerbes zusammengeschlossen haben, Stellung genommen. Folgende Entschlieung wurde den zuständigen Stellen übermittelt:

„Solange während der Uebergangszeit noch nicht so viel Rohstoff in Deutschland auf den Markt kommt, daß der Bedarf völlig gedeckt werden kann, solange also

im Wettbewerb um die Rohstoffe die großen, kapitalstärkeren Betriebe auf Kosten der mittleren und kleineren Betriebe Sieger bleiben würden, muß für eine behördliche Bewirtschaftung und gleichmäßige Verteilung des Rohstoffes in Deutschland Sorge getragen werden. Der Einkauf im Ausland dagegen muß frei bleiben; nur der freie Importhandel wird bei der scharfen Konkurrenz auf dem Rohstoff-Baumarkt genügende Mengen zu erfassen vermögen.

Die Bewirtschaftung und Verteilung des Rohstoffes darf auf keinen Fall durch die Tabak-Kriegsgesellschaften in ihrer heutigen Form geschehen. Heute liegen in diesen Gesellschaften nur Tabakgroßindustrie und Tabakgroßhandel; die Mittel- und Kleinindustrie ist zwar durch zwei Aufsichtsratsmitglieder seit einiger Zeit in der Debatte vertreten, der Tabak-Einzelhandel und die Handelsvertreter im Tabakgewerbe sind in diesen Kriegsgesellschaften aber gar nicht vertreten.

Entweder sollte auch für das Tabakgewerbe eine Wirtschaftsstelle nach Art der Wirtschaftsstelle für das Textilgewerbe eingerichtet werden, oder es sollte ein höherer Beamter als Reichskommissar eingesetzt werden, dem ein Sachverständigenrat zur Seite zu stellen wäre. Auf jeden Fall müssen alle Kreise des Tabakgewerbes, ob es sich nun um die Wirtschaftsstelle oder um den Sachverständigenrat handelt, an der für die Uebergangswirtschaft im Tabakgewerbe zu schaffenden Organisation beteiligt sein.

Selbstverständlich dürfen auch die Tabakarbeiter von diesen Stellen nicht ausgeschlossen werden.

Die Stellung der englischen Gewerkschaften zur Friedensfrage ist auf ihrem 50. Kongreß, der am 2. September in Derby zusammentrat, zum Ausdruck gekommen. Die entsprechende Entschlieung hat nach dem „Vorwärts“ folgenden Wortlaut:

Der Kongreß bestätigt die Entschlieung des Kongresses zu Madras und erklart um eine Erklärung der Kriegsziele der Arbeiter- und Sozialistenparteien der Zentralmächte als Antwort auf die Kriegsziele der internationalisierten Konferenz in London, welche fordert, daß jede willkürliche Macht erforderlich, die für sich im geheimen und nach freiem Ermessen den Frieden der Welt fördern kann, vernichtet werde oder, falls die Vernichtung gegenwärtig unmöglich ist, zum wenigsten zu tatsächlicher Mochlosigkeit gebracht werde. Er fordert weiter, daß, wenn bei den Friedenskonferenzen der Frieden erörtert wird, eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zugelassen werde. Der Kongreß erklart die Regierung, sofort die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt und bekennt sich erneut zu den Grundsatzen der Internationale als der sichersten Garantie für den Weltfrieden.

Der oben gepeitert gedruckte Satz ist die neue, berichtigte Fassung. In der zuerst von den Tageszeitungen veröffentlichten Entschlieung war gesagt, daß die internationalisierte Konferenz in London um eine Erklärung ihrer Kriegsziele erklart wurde, während nach der erfolgten Nichtigstellung dieses Erfinden an die Arbeiter- und Sozialistenparteien der Zentralmächte ergab. Diese Parteien haben jedoch ihre Kriegsziele längst veröffentlicht, sie sind den Engländern auch gewiß hinreichend bekannt. Wenn aber Friedensverhandlungen erst eröffnet werden sollen, nachdem unsere Seere freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien geräumt haben, so bedeutet das eine Verlängerung des Krieges bis ins Ungeheure hinein. Die Engländer gebärden sich immer noch so, als ob ihnen durch die Zentralmächte das bitterste Unrecht angetan worden sei, unbekümmert darüber, daß es doch gerade ihre Regierung war, die den Hungerkrieg gegen mehrlose Frauen und Kinder durch ihre Abwehrungsmaßnahmen proklamiert hat. Die Hoffnung auf die Internationale hat sich bei Ausbruch dieses Weltkrieges nicht erfüllt, sie wird auch in der Zukunft tragen, wenn es nicht gelingt, einen auf Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung beruhenden Völkerverbund mit Schiedsgerichtsbestimmungen zu schaffen.

Trotzdem kann man sagen, daß der Kongreß in Derby den Standpunkt eines Verklündigungsfriedens und einer allgemeinen Abrüstung eingenommen hat. Die kriegsbegehrlichen Reden eines Savelock Wilson, des Führers der Seemannsunion, fanden auf diesem Kongreß keinen Widerhall. Eine von ihm eingebrachte Boykottentschlieung gegen Deutschland wurde mit nahezu 4 Millionen Stimmen abgelehnt, die Friedentschlieung aber fast einstimmig angenommen. Trotz aller Einschränkungen gewinnt es doch immer mehr den Anschein, daß die Friedenssehnsucht auch in der englischen Arbeiterschaft Raum gewinnt. Das ist auch notwendig, wenn man nicht will, daß der Wohlstand und die Lebensmöglichkeiten der Völker Europas zu Gunsten von Nordamerika und Japan geopfert werden.

Bewegung wie die unfruchtbar fördern und vorwärts bringen kann.

Gewerkschaften? Was ist denn das? wird der eine oder der andere verwundert fragen, und gerade für diese sei über das Wort ein Weniges gesagt. Eine Gewerkschaft ist eine Vereinigung von Arbeitern, die in der Ueberzeugung, damit sich und den Seinen zu nützen, der auch den Mut haben, sich öffentlich als Anhänger der Deutschen Gewerkschaften zu bekennen, für ihre Grundidee einzutreten und Mitglieder für sie zu werben. Daran fehlt es leider häufig. Es ist uns in Versammlungen von Kollegen berichtet worden, daß Gewerkschaften in einzelnen Betrieben nicht nebeneinander arbeiteten, aber nicht wußten, daß sie derselben Organisation angehörten. Wer wirklich weiß, wie schwer es die Kollegen oft hatten, die sich als Gewerkschaftler bekennen und betätigen, wie schwer ihnen das Leben von den in der Mehrheit befindlichen Andersorganisierten gemacht wurde, der kann eine gewisse Zurückhaltung verstehen, nicht entschuldigend. Denn ein ganzer Mann, der weiß, was er will, vertritt seine Ueberzeugung auch einer Masse gegenüber, wenn sie ihm so laut brüllt. Ja, uns will scheinen, daß derjenige, der seinen Standpunkt mutig und energisch vertritt, dem Gegner mehr imponiert, als der Zuhörer, und daß er eher ungeschoren gelassen wird. Also mehr Bekanntheit!

Auch an Opfermut sollten wir den Asten mehr gleichkommen uns bemühen. Glauben nicht die meisten unserer Kollegen ihrer Organisationspflicht völlig genügt zu haben, wenn sie die Wochenbeiträge regelmäßig bezahlen und sich hin und wieder einmal in einer Versammlung sehen lassen? Wenn alle so dächten, wäre es um die Organisation schlecht bestellt. Darüber hinaus werden an den organisierten Arbeiter Anforderungen gestellt, materielle und ideelle, deren Erfüllung im Interesse der Sache notwendig ist. Mit den materiellen Opfern, die von den einzelnen verlangt werden, findet man sich heutzutage verhältnismäßig leicht ab. „Geld spielt ja keine Rolle.“ Aber wer opfert seine freie Zeit? Ist ihm noch übrig bleibt, im Interesse der Allgemeinheit? Da müssen stets und ständig dieselben Kollegen daran glauben, die schon mit Vertrauen- und Ehrenämtern aller Art überhäuft sind, oder man verweist auf den „Beamtentum“. Wozu ist denn der da? Der großen Mehrzahl Kollegen darf man nicht zumuten, daß sie einmal oder öfter etwas von der ihnen allerdings knapp bemessenen freien Zeit opfern. Auch in dieser Beziehung war es früher anders. Die Kollegen gaben, obgleich sie eine längere Arbeitszeit hatten, manche freie Stunde daran, um für die Organisation und in deren Dienste für die Allgemeinheit zu wirken. Möge in diesem Sinne „die gute alte Zeit“ wiederkehren!

Und dann wollen wir uns stets veranbaltigen, daß zu keiner Zeit festes Zusammenhalten aller, Beobachtung der organisatorischen Disziplin dringender notwendig war als jetzt. Das gilt nicht nur von den einzelnen Gewerkschaften in ihrem Verhältnis zum Verbande, sondern auch von den Mitgliedern zu ihrem Gewerkschaften. Ein gemeinsames geistiges Band hält uns alle umschlungen. Deshalb muß auch bei irgend welchen unvermeidbaren Meinungsverschiedenheiten innerhalb unserer Gemeinschaft der Zusammenhalt unerwähnt bleiben. Nicht immer gleich murren und die Mitarbeit ablehnen, wenn einmal etwas nicht so geht, wie man gewöhnt ist und gehofft hatte! Wenn ein aus unendlich vielen kleinen Teilen gebildeter Mechanismus richtig funktionieren soll, dann muß jedes Rädchen und jedes Rädchen an seiner Stelle richtig sich einfügen. Ebenso ist es in einer großen Organisation. Da darf niemand außer der Reihe tanzen. Im gleichen Schritt und Tritt müssen wir alle auf das Ziel losmarschieren, das uns gesetzt ist, ein Wille muß befehlen, der uns einigermäßen ist durch das von uns allen als richtig Erkannte.

Die Erinnerung an die Vergangenheit soll uns auch denken lassen der Tugenden der Asten, die unsere Organisation geschaffen und trotz aller Stürme erhalten haben. Geloben wir uns heute, noch besten Kräfte jenen erprobten Vorkämpfern nachzusehen zu wollen, alles daran zu setzen, unsern Verband der Deutschen Gewerkschaften groß und stark zu machen und ihm in der Arbeiterbewegung und in der Öffentlichkeit diejenige Wertigkeit und Stellung zu erringen, die ihm auf Grund seiner Geschichte und seiner bewährten Grundzüge zukommen.

Neue Ermittlungen über die Mietsteigerungen. Der Deutsche Wohnungsaussschuß hat vor kurzem eine Umfrage veranstaltet über Umfang und Art der neueren Mietsteigerungen und über die Wirksamkeit der bestehenden Mieterhilfsvereinigungen. Das Ergebnis dieser Umfrage ist recht bemerkenswert. Aus den bisherigen Antworten von etwa 20 bedeutenden Organisationen und einer großen Anzahl von Ortsgruppen der befragten Organisationen ergibt sich, daß fast in allen Gegenden des Deutschen Reiches — namentlich in der Rheinprovinz, in Westfalen, Hannover, Sachsen, Schlesien und Groß-Berlin — wiederholt allgemeine Mietsteigerungen vorgenommen worden sind, und daß weitere Mietpreiserhöhungen bevorstehen. Die allgemeinen Erhöhungen der Mietpreise seit Kriegsbeginn bewegen sich danach zwischen 10 und 60 Prozent und betragen durchschnittlich etwa 20—25 Prozent der Mieten vor dem Kriege; die Mietsteigerungen, die seit Oktober 1917 vorgenommen wurden, bewegen sich zwischen 5 und 25 Prozent der bisherigen Miete und betragen durchschnittlich etwa 10—15 Prozent. In Einzelfällen sind Steigerungen von 60 bis 100 Prozent zu verzeichnen.

Die allgemeinen Steigerungen wurden meist angeregt durch Hausbesitzervereine. Aus Bochum wird berichtet, daß diejenigen Hausbesitzer, die mehrere Häuser besitzen, an erster Stelle vorgehen pflegten. Die Mietverträge wurden vielfach nur kurzfristig abgeschlossen, oder aber es wurden, wie aus Königsbrügge berichtet wird, bei langfristigen Verträgen auf Jahre hinaus starke Staffellungen von Mietsteigerungen nach oben von Jahr zu Jahr vorgeesehen. Die größten Steigerungen wurden bei Neubermietungen erzielt. In zahlreichen Orten haben aber viele Neubermietungen stattgefunden müssen, weil ganze Straßenzüge von Wohnhäusern zu hohen Preisen von industriellen Werken aufgekauft wurden. Gerade diese Vorgänge, wie sie aus der Provinz Hannover, aus Hamm, Königsbrügge, Wismar und Emsenbergr berichtet werden, haben anscheinend eine große Wohnungssteuerung hervorgerufen. In einigen Orten wurden kleine, und mittlere, in anderen Orten größere Wohnungen von der Steigerung besonders ergriffen, weitaus in der Mehrzahl der genannten Bezirke sind aber die Mieten aller Wohnungen erhöht worden. Auch möblierte Zimmer wurden in manchen Städten von der Steigerung stark betroffen. Die Vorkänge vollzogen sich vielfach in größter Stille.

Nach zahlreichen Angaben sind die Mieter infolge des Wohnungsmangels und der Schwierigkeiten des Wohnungswedels meist froh, wenn sie im Besitze der Wohnung bleiben können, und sie bewilligen daher die verlangte Mietsteigerung, ja sie bieten öfters sogar selbst höhere Mieten an, um sich vor Kündigung zu sichern oder bessere Wohnungen erhalten zu können. Das Mieteingangsamt ist in sehr vielen Orten unbekannt oder führt ein Schattendasein. Vielfach sind auch die betroffenen Mieter (Kriegsfrauen) geschäftlich zu angewandt, um die richtigen Abwechsmittel anzunehmen. Aus einzelnen Städten wird berichtet, daß sich das Mieteingangsamt beharrlich habe. Es wird auch von großer Ueberlastung der Ämter gesprochen. In den meisten Antworten werden aber die bestehenden Mieterhilfsvereinigungen als zu reichend bezeichnet, und die Verschärfung der Mieterschutzgesetzgebung durch die Bestimmungen der stellvertretenden Generalkommandos werden lebhaft begrüßt.

Das wesentliche Ergebnis dieser Umfrage liegt darin, daß sich in fast allen Gegenden Deutschlands auch nach Inkrafttreten der Bundesratsverordnung zum Schutze der Mieter vom 26. Juli 1917 Mietsteigerungen allgemeineren Umfangs durchgeführt haben und weitere allgemeine Erhöhungen erwartet werden.

Aus dem Verbands.

Berlin. In drei von der Sozialen Kommission einberufenen Versammlungen begingen am 18. September die Gewerkschaftsmitglieder von Groß-Berlin die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Gesamtorganisation. Das auf der Tagesordnung stehende Thema: Die Deutschen Gewerkschaften in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft behandelten die Kollegen Bergmann, Gleichauf, Garimann, Jordan, Lewin, M. Traß, M. Schumacher, H. Silbermann und Sturm. Folgende Entschließung wurde in den Versammlungen einstimmig angenommen: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und ihre Einwirkung auf die Gestaltung der deutschen Arbeiterbewegung haben erwiesen, daß die bei der Gründung der Deutschen Gewerkschaften (D. G.) maßgebenden Leitgedanken als durchaus richtig und zweckmäßig angesehen werden müssen.

Die Deutschen Gewerkschaften werden daher auch in der Zukunft bemüht sein, getreu ihren bewährten Grundsätzen, die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer jeder Art im Staat, in der Gesellschaft und im Arbeitsverhältnis mit aller Entschiedenheit der Bewirkung zu bringen. Sie werden unentwegt eintreten für die kulturelle Förderung der Arbeiterinteressen, für den Ausbau des gewerblichen Einigungsweises mit einem Reichseingangsamt als Spitze, für die Schaffung eines der Neuzeit entsprechenden Arbeitsrechts, für die Förderung des Arbeiterschutzes und den Ausbau der sozialen Versicherung.

Durchbrüche von der in der Kriegszeit noch verstärkten Ueberzeugung, daß jedes Volk die Verteidigung seiner Lebens- und Kulturbedürfnisse mit eigenen Kräften zu fördern bemüht sein muß, daß zur Lösung dieser Aufgabe alle Schichten herangezogen werden müssen und daß nur bei freitwilliger Gestaltung des Staatslebens eine solche Mitwirkung zu erzielen ist, werden die Deutschen Gewerkschaften an ihrer freitwillig-nationalen Grundlage festhalten, ihre parteipolitische Unabhängigkeit und religiöse Neutralität wahren.

Zur wirksamen Durchführung dieser Grundsätze richtet die Versammlung an alle Kollegen und Kolleginnen die Aufforderung, die rege am öffentlichen Leben zu beteiligen und jederzeit von ihren Staatsbürgerrechten Gebrauch zu machen, namentlich auch an dem Kampf für ein gleiches Wahlrecht in Preußen teilzunehmen. Die Versammlung hält es ferner für die Pflicht aller Mitglieder der Deutschen Gewerkschaften, raitlos und tatkräftig im Sinne dieser Entschließung zu wirken, für die Förderung und Vertiefung der Gewerkschaftsgrundlagen in der Arbeiterschaft unablässig tätig zu sein und die Stärkung der Organisation durch Werbung neuer Mitglieder mit Entschiedenheit zu betreiben.

Alle auf freitwillig-nationalen Boden stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch nicht Mitglieder einer Organisation sind, werden aufgefordert, ihre Zurückhaltung aufzugeben und ihre Organisationspflicht durch Anschluß an die Deutschen Gewerkschaften zu erfüllen.

Berlin. Die Humboldt-Akademie Freie Hochschule wird im Oktober dieses Jahres mit einem nach vielen Richtungen erweiterten Ausbau ihres Fortbildungswesens an die Öffentlichkeit treten. Im Rahmen ihrer bisherigen Fortbildungsgebiete hat sie besonders die literaturgeschichtlichen, die handelswissenschaftlichen und medizinischen Vorlesungen vermehrt und ausgebaut. Einige Vortragsreihen werden vaterländische Gegenwartsfragen und Aufgaben behandeln.

Die Humboldt-Akademie Freie Hochschule hat auch neue Bildungsrichtungen ins Leben gerufen; so sind Seminare zur Vertiefung der gewonnenen Bildung vorangeführt worden, eingerichtet worden, ferner wissenschaftliche Filmvorführungen, die den Film praktisch in den Dienst des Volkshochschulwesens stellen. Endlich werden in einer Sonderwortreihe über die großen Wirtschaftspragen der Gegenwart und Zukunft von führenden Männern der Wirtschaftswissenschaft und Praxis das Jure und Wider der uns bewegenden Probleme dargestellt werden. Die Vorlesungsverzeichnisse erscheinen Mitte September und sind, ebenso wie die Vorkarten, an den Theaterkassen von Tisch, im Kaufhaus des Westens, im Buchhandlungen und im Verbandsbüro erhältlich. Hauptbüro C. 2, Neue Friedrichstr. 33-36, II, Ztr. 4690.

Neuwied. Der hiesige Ortsverband beschätzte sich am Sonntag, den 15. September 1918 in Niederbieber auf einer stark besuchten Konferenz der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute mit den gegenwärtigen unzulänglichen Ernährungsverhältnissen. Vertreten waren die Ortsvereine: Almbach, Reich, Mühlhofen, Neuwied, Niederbieber, Oberbieber, Kengsdorf, Rheinbrohl, Rodenbach und Wollendorf. Nach einem Vortrage des Bezirksleiters Acher und daran anschließender sehr lebhafter Aussprache wurde nachfolgende Entschließung einstimmig angenommen, die der Vorstand dem Regierungspräsidenten und dem Landrat zur weiteren Veranlassung zu unterbreiten aufgefördert wurde:

Die gegenwärtige Versorgung mit Brot, Kartoffeln, Fett und Fleisch ist zum Lebensunterhalt gänzlich unzureichend. Um den recht hohen Anforderungen im Arbeitsverhältnis nachkommen zu können, kann auch die erwerbstätige Bevölkerung sich dem Schleichhandel nicht entziehen. Je mehr die öffentlichen Vertriebsstellen die Verbraucherverhältnisse beschränken, um so größeren Umfang nimmt der Schleichhandel mit seinen unerhörten Wucherpreisen an. Durch eine entsprechende Erhöhung der Nation würde der Schleichhandel erheblich eingedämmt werden.

Im vaterländischen Interesse ist die Arbeiterschaft gewillt mit durchzuhalten. Um aber bei den noch fortgesetzten steigenden Anforderungen an die Arbeitsleistung die notwendigen Durchhalten auch zu ermöglichen und die Arbeiterschaft vor einem vorzeitigen Zusammenbruch zu bewahren, ist die Erhöhung der Wobestation auf mindestens 4 Pfund gutes Brot und 10 Pfund Kartoffeln sowie die Zuteilung von mehr Nahrungsmitteln oder Teigwaren unbedingt erforderlich. Die sogenannten fleischlosen Wochen legen der erwerbstätigen Bevölkerung weitere Entbehrungen auf, da die geeigneten Ersatznahrungsmittel völlig unzureichend sind. An Stelle des entzogenen Fleisches müssen mehr einweisigartige Nahrungsmittel, wie Hülsenfrüchte, Weiz und Teigwaren zugeführt werden. Insbesondere auch der Fettmangel beeinträchtigt die Arbeitsleistungen in erheblichem Maße und ist eine erhöhte Zweizeigung

an Fett oder Öl erforderlich. In Anbetracht der Ernährungsnot ist eine erhöhte Zuteilung zu erwünschten, wenn die zutragenden Stellen rüchrichtiger bei Erzeugung, Weiterverarbeitung und Verteilung zu greifen.

Für den notwendigen Ertrag unentbehrlicher Verbrauchsgüter müssen die unerschwinglichsten Ausbeuten der Verbraucher bei Kleibern, Bäcker und bisher entgegenrecht werden, um der gerade aus diesen Umständen zunehmenden Mithimmung den Boden zu entziehen.

Die Vertreter der Arbeiterschaft sind mehr als bisher bei den Beratungen der staatlichen und kommunalen Ernährungsorgane zuzugreifen.

Änderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

- Grefeld (Ortsverband), Stefan Kaczmarek, Vorsitzender, Fischelstr. 66; Ludwig Greis, Schriftführer, Glöcknerstr. 218; Chr. Sieben, Kassierer, Grefeld-Opium, Breitenbachstr. 80.
- Offen (Ortsverband), Job. Wartenbach, Schriftführer, Offen-Str. Windmühlstr. 75; Fried. Walzer, Kassierer, Mittelstr. 16.
- Kagen i. B. (Zugaren- u. Tabakarb.), Heinrich Kengel, Schriftführer, Herlohnstr. 5.

Literatur.

Eingegangene Bücher und Broschüren

Technik für Alle — Technik und Industrie. Monatschrift für Elektrotechnik, Bau- und Metalltechnik, Fernbau usw. Jahrgang 1918/19. 12 Hef. 1/2. Jährlich 12 Heft. Preis vierteljährlich 1,45 Mk. Frankfurter Verlagsanstalt, Stuttgart.

Wie jede Kriegsfamilie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann. Wie beschafft man sich Kapital und Spargel. Praktische Rats für Hausfrauen. Der Hausgarten. Ein Buchlein zum Luis- und Plan. Bezirksleiter für den Wiederaufbau in Thüringen. Mit 160 Abbildungen. Hausfrauen usw. Preis 4 Mk. Heimkultur-Verlag, G. m. b. H., Wiesbaden.

Der kranke Kleinwohnungsbau. Mit 150 Bildtafeln und vielen Textabbildungen. Herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur G. v. in Wiesbaden. Mit begleitendem Text der Bauvertragsstelle Dr.-Ing. Hermann Oeder, Düsseldorf. 20. Vorkausstellung 15 Teile zu je 1 Mk. (Porto 10 Pfg.). 50 Pfg.). Heimkultur-Verlag, Wiesbaden.

Das armenpflanzliche Existenzminimum in Straßburg 1906—1910. Von Dr. Kurt Plann. Straßburg i. Elz. 27 Seiten. Preis geb. 0,50 Mk. Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. A. Schulz u. Co. 1918.

Karl Marx. Versuch einer Einführung von Dr. A. Wilbrandt, Professor der Volkswirtschaftslehre an der Universität Tübingen. (135 S.) (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlich bearbeiteter Schriften.) 621. (Wandbuch.) Geb. Mk. 1,20, geb. Mk. 1,50. Verlag v. B. Teubner, Leipzig.

Die katholischen Arbeitervereine als kirchliche Bildungsvereine. Von Dr. Otto Müller. Preis 1,25 Mk. Volksvereins-Verlag G. m. b. H., G. m. b. H., Wiesbaden.

Schädliche Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung im Kriege. Herausgegeben vom Büro für Sozialpolitik. 62. 61. Verlag v. B. Teubner, Leipzig.

Wie gewinnen wir unser Volk für gute Literatur? Ein Werbe- und Ratsruf für alle, die unser deutsches Volk lieben. Von Friedrich Wilhelm Dreppel. Preis 1,25 Mk. Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur. Bad Nauhan-Bahn.

Die Bibliothek der Gese.-Stiftung zu Dresden. 1917. Systematisches und alphabetisches Zuwachsverzeichnis nebst Jahresbericht.

Demokratische Forderungen und deutsche Freiheit. Von Dr. August Pieper. Preis 1 Mk. Volksvereins-Verlag G. m. b. H., G. m. b. H., Wiesbaden.

Uebersicht über die Deutsche Geschichte 1871—1914. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 80) Preis 45 Pfg. Volksvereins-Verlag G. m. b. H., G. m. b. H., Wiesbaden.

Anzeigen-Teil.
Zur Feier
unseres Verbands-Jubiläums

empfehlen wir den Ortsvereinen und Ortsverbänden zur Anschaffung:

das lebenswahre Bild unseres verstorbenen Anwalts: **Dr. W. Girsch,**

künstlerisch ausgeführte Photographie (Aufnahme aus den letzten Lebenstagen) in seinem Kupferdruck, 10x28 cm groß, zum Preise von 60 Pfg. Der Betrag muß vorher an Verbands-Kassierer R. Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221-23 eingelangt werden.